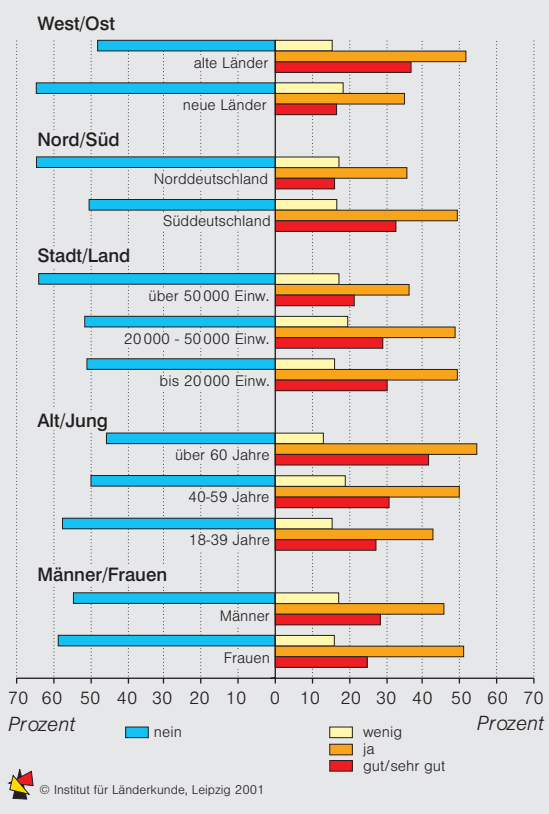


Die deutsche Sprache – eine Dialektlandschaft

Karl-Heinz Bausch

1 Anteil der Dialekt sprechenden Bevölkerung 1997



Die Situation der deutschen Sprache ist geprägt von ihrer Geschichte. Die unterschiedliche Rolle des Niederdeutschen gegenüber dem Mittel- und Oberdeutschen wirkt in die Gegenwart hinein. Im Mittel- und Oberdeutschen ist ein fließender Übergang zwischen den **Dialekten**, den **Umgangssprachen** und der **Standardsprache** zu beobachten, im Niederdeutschen dagegen ein Nebeneinander von Dialekt und Standardsprache.

Gliederung in Dialektregionen

Grundlage für die regionale Gliederung in unterschiedliche Dialekte ist die hochdeutsche Lautverschiebung (6.-9. Jh.). Das Oberdeutsche vollzog den Wandel der **Isoglossenreihe pund/ (p)fund, appell/apfel, dorp/dorf, dat/das, maken/machen** vollständig, das Mitteldeutsche nur teilweise. Der Wandel markiert das (Alt-)Hochdeutsche als Zweig des Germanischen. Das Niederdeutsche blieb davon ausgeschlossen. Weitere Isoglossen auf der Lautebene führten zur heutigen Untergliederung in

Regionalismen üblich, Bezeichnungen wie *Hanseatendeutsch* und *Honoratiorenschwäbisch* belegen deren Wertschätzung. Im Norden *fezt*, im Süden *kehrt* und in der deutschsprachigen Schweiz *wischt* man mit einem Besen. Das *zweite Frühstück* heißt in Schwaben *Vesper*, in Bayern *Brotzeit* und in Österreich *Jause*. Aus Dialekten entlehnte synonyme Wörter nutzt die Standardsprache zur Bedeutungs differenzierung: *sprechen, schnacken, schwätzen, plaudern, reden*.

Dialektkompetenz

Im Bundesdurchschnitt beantworten zwischen 46 und 51% der Erwachsenen die Frage, ob sie einen Dialekt sprechen, positiv (STICKEL/VOLZ 1999). Der Anteil der 18- bis 39-Jährigen liegt darunter, der der über 60-Jährigen

darüber. Die typischen Dialektsprecher sind im mittleren Alter und leben in Süddeutschland in Gemeinden mit bis zu 50.000 Einwohnern. Über die Hälfte von ihnen ist davon überzeugt, dass sie ihren Dialekt sehr gut bis gut beherrschen 1. Die typischen zur Standardsprache hin orientierten Sprecher leben in Norddeutschland oder in Gemeinden mit über 50.000 Einwohnern. Sie halten ihre Dialektkompetenz für gering. Kleineräumige Studien in ländlichen Regionen bestätigen das Süd-Nord-Gefälle der Dialektkompetenz (LÖFFLER 1994) 2.

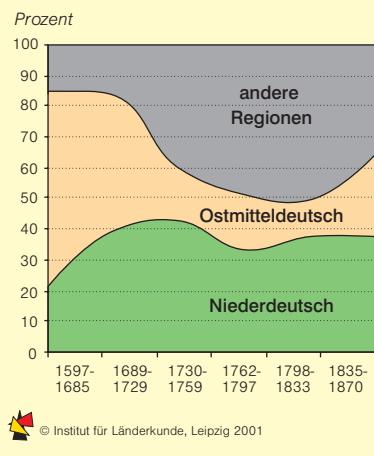
Einstellung gegenüber Dialekten

Das Süd-Nord-Gefälle in der Dialektkompetenz zeigt sich auch in der Einstellung gegenüber regionalen Um-

2 Dialektkompetenz in ländlichen Regionen 1997 nach Ländern



3 Herkunft deutschsprachiger Schriftsteller des 17.-19. Jh.



über 20 Dialekte in der Bundesrepublik 6. Die regionale Gliederung des Wortschatzes überlagert häufig diese sprachgeschichtlich begründeten dialektalen Lautgrenzen 4.

Dialekt und Standardsprache

Die hochdeutsche Schriftsprache ist aus ober- und mitteldeutschen Schreibdialekten hervorgegangen. Im 16. und 17. Jh. löste sie auch im niederdeutschen Raum die niederdeutsche Schreibsprache ab. Hochdeutsch schreibende Schriftsteller aus unterschiedlichen Regionen beeinflussten die weitere Entwicklung zur heutigen Standardsprache 3. Erst im 19. Jh. beginnt der bis heute nicht abgeschlossene Vereinheitlichungsprozess der Aussprache. In der gegenwärtigen Standardsprache sind

4 Dialekte und Dialektgruppen

| HOCH-DEUTSCH | NIEDERDEUTSCH | MITTELDEUTSCH | OBERDEUTSCH |
|----------------------|-----------------------------------------------|--------------------------------------------|------------------------------------------------|
| | Nordnieder-sächsisch, Westfälisch, Ostfälisch | Mecklenburgisch, Brandenburgisch, Märkisch | Mittelfränkisch, Hessisch, Pfälzisch |
| | Sächsisch, Thüringisch | Südfränkisch, Ostfränkisch | Schwäbisch, Alemannisch, Nord-, Mittelbairisch |
| Laut- und Wortformen | | | |
| Bruder | Bro(d)er | Braurer | Brouder |
| müde | meu, mö | meur, möd | müd, m(o)id |
| heute | heute, hüt | heut, hait | heute |
| fest | fest | fest, fescht | fest |
| Kind | Kind | | fescht |
| er | he(i) | he, er | Kind, Kchind |
| sich | sük, sek | sik, sek, sich | er, ear, dr |
| euch | jo, jau, jück | juch, jug | am, em |
| 3. Pers. Pl.: | -et | -en | uich, eu |
| Umlaut: | fährst, fährt | -e | -et |
| | | | fahrt, fährt |
| | | | er, ea |
| | | | si, sö, eam |
| | | | enk |
| | | | -n |
| Wortschatz | | | |
| Mädchen | Dearn | Deern | Mädche |
| Junge | Jung, Jong | Jung(e) | Mädchen |
| dieses Jahr | van johr, düd Jo(a)hr | dit Johr, dies Jahr | Jung(e) |
| Samstag/ Sonabend | Sater(s)tag | Sonnabend | Mädle |
| Pferd | Hengst | Perd | Bub, Bu |
| sprechen | schnacken | sprechen | Bua, Buebe |
| Bonbon | Bonsche(r), Lutscher | Bönger | dis, des, das |
| Kartoffel | Tüffel(ken) | Tüffel, Nudel | Johr |
| Brötchen | Rundstück | Schrippe | Samsdog, Samsti |
| Töpfer | Pöttker, Pöttjer | Pötter | Samschdag, Samschdi |
| Böttcher, Küfer | Küp(p)er, Böttjer | Böttker, Böttcher | Samschdi |
| Tischler, Schreiner | Disker, Discher | Discher | Gaul, Ross |
| Wagner, Stellmacher | Wagenmake, Ra(d)-maker | Radmaker, Stellmoker | Gaul, Ross |
| Fleischer, Metzger | Schlächter | Schlachter | schwätze |
| | | | rede |
| | | | Gutsele |
| | | | Gu(a)tsel, Zuckerl |
| | | | Grumbire |
| | | | Weck(en) |
| | | | Semmel |
| | | | Tepper, Töpfer |
| | | | Hafner |
| | | | Häf(f)ner |
| | | | Bittner, Binder |
| | | | Kiefer, Kuefer |
| | | | Schäffler, Binder |
| | | | Schreiner |
| | | | Wochner |
| | | | Wachner, Wagner, Krummholz |
| | | | Wagner, Wogner |
| | | | Metzger |
| | | | Metzger |

Standardsprache (Hochsprache) – die historisch legitimierte und institutionalisierte überregionale Verkehrssprache, die Umgangssprachen und Dialekte überlagert und durch Normen des korrekten schriftlichen und mündlichen Gebrauchs festgelegt und tradiert wird

Umgangssprache – Zwischenstufe mit diffusen Randzonen zwischen Standardsprache und Dialekt(en)

Dialekt (Mundart) – örtliche oder regionale Variante, die sprachgeschichtlich aus einem bestimmten Dialekt hervorgegangen ist

Isoglosse – Linie in der linguistischen Karte, die gleiche Erscheinungen phonetischer, lexikalischer und grammatischer Art geographisch verbindet

Codeswitch – der Wechsel zwischen Sprachen während eines Redebeitrags

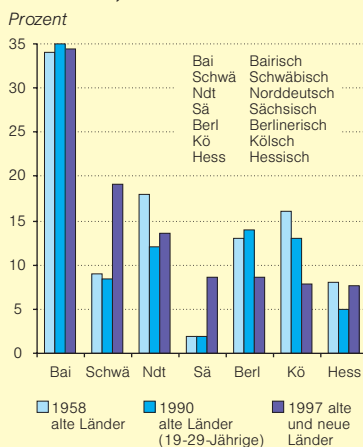
gangssprachen 5. Nach Umfragen unter Erwachsenen in den alten Ländern (1958) und unter Jugendlichen (1990) liegt Bairisch (München) mit Abstand an der Spitze, gefolgt von Kölsch (Mittelfränkisch), Berlinerisch und Schwäbisch (Stuttgart). Abgeschlagen liegen Hessisch (Frankfurt) und Sächsisch (Dresden). Zehn Jahre danach (STICKEL U. VOLZ 1999) hat die Sympathie gegenüber dem Oberdeutschen weiter zugenommen, die gegenüber dem Mitteldeutschen ist ausgeglichen. Die nachlassende Sympathie gegenüber dem Norddeutschen (Hamburg) in vier Jahrzehnten zeigt, dass es seine Vorbildfunktion für die hochdeutsche Aussprache verliert.

Dialektfunktion und Wandel

Positiv bewertete Dialekte stiften regionale Identität. In dieser Funktion sind die oberdeutschen Dialekte als Kommunikationsmittel in die Nahbereiche Familie, Arbeitsplatz, lokale Öffentlich-



5 Beliebtheit von Dialekten 1958, 1990 und 1997



keit und Jugendsprache eingebettet (EHMANN 1992). Schriftsteller und Liedermacher nutzen Dialekte zur Darstellung auch brisanter Themen. Codeswitch zwischen Dialekt und Standardsprache erweitert die Aussagemöglichkeiten in Alltagsgesprächen. Das Gleiche gilt mit Einschränkung auch für die mitteldeutschen Dialekte. Das Niederdeutsche da-

gegen hat weitgehend diese Funktionen eingebüßt. Es wird institutionell gefördert und als Erinnerungsdialekt gepflegt. Zu erwarten ist ein weiterer Rückgang der niederdeutschen Dialekte zu Gunsten der Standardsprache und ein Wandel der traditionellen kleinräumigen mittel- und oberdeutschen Dialekte zu Regionaldialekten. Wahr-

scheinlich ist auch ein Einfluss der mittel- und oberdeutschen Umgangssprachen auf Aussprache und Wortschatz der Standardsprache. ♦